**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 34 (1908)
**Heft:** 39

**Artikel:** Hast Du letzten Sonntag gebetet, gedankt und gebüsst?
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-441714

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Hast Du letzten Sonntag gebetet, gedankt und gebüsst?

Ja freilich hab' ich fest gebetet,
Vor allem für den Bundesrat,
Daß er in Weisheit stets beständet,
Was mein Kantönli nötig hat.

Dann lag ich spitzig auf den Knieen,
Und schonte meine Hosen nicht,
Das Bund'sgericht soll immer fliehen
Was etwa gegen Russen spricht.

Zum Beten hat's mich angefeuert
Zum allgemeinen Bürgerwohl,
Daß Jeden, der das Brod verteuert,
Alsbald ein braver Teufel hol'.

Dann ließ ich brennen sieben Kerzen,
Was helfen soll der Müllerei
Daß schwinden mögen Mühlradschmerzen,
Und Schwabenmehl viel schlechter sei.

Ich kehrte aufwärts meine Augen:
Ihr Berge bleibet unverkürzt,
Ihr möget ferner gnädig taugen
Dem Kletterhans, der gerne stürzt.

Die Hände hab' ich hoch gefaltet,
Wie frommer Sinn zum Himmel schreit,
Daß sich nicht weiterhin entfaltet
Reklamerei-Abscheulichkeit.

Voll Andacht schnaddert wie die Enten
Mein Mundwerk zur Prozession:
Es möchten uns're Abstinenten
Erfahren bald: „Das kömmt davon!"

Mein zartes Herz zerfloß wie Butter
Und fast zu Tränen war ich weich!
„Du lieber Gott, der Schwiegermutter,
Der Guten gib das Himmelreich."

Mit Beten denk' ich fortzufahren.
Was da noch sollte besser sein,
Wird mir mein Scharfsinn offenbaren,
Dergleichen fällt mir schon noch ein.

Vergessen will ich nicht das Danken
Wenn etwas mehr die Sonne scheint;
Und schneller find ich tausend Franken,
Wenn's freundlich kömmt, wie ich's gemeint.

Es bleibt mir schließlich noch das Büßen.
Das kömmt von selber, sag ich mir:
Man wird mich sonderbar begrüßen,
Wenn ich so dichten will wie hier.

Falk.

## Physikalisches.

Das stabile und labile Gleichgewicht ist doch leicht zu unterscheiden. Wenn ich bis um 1 Uhr hier hocken bleib, das ist das stabile und wenn ich auf dem Trottoirbord nach Hause balanciere, das ist das labile.

Wenn eine Auster Liebe fühlt,
Was nützt des Meeres Wogen?
Der Austerich schon nach ihr schielt
Und kommt herangezogen.
O glaubt mir, so ein Austernkuß
Ist submariner Hochgenuß.

## Weinundbierverachtungspech.

Ein Alkohol-Zuwiderbund
Die Rätianer Sektion
Ist im Konkurs und auf dem Hund.
Da haben sie's — das kömmt davon!

## Moralisches Morphium.

Bücher zu lesen, die entspannen,
Raten gewisse fromme Mannen —
Und so geben sie den Mädchen
Zum Einschläfern ihre — Traktätchen!

## Sie kennt ihn.

Dame zu ihrem knickerigen Liebhaber: Was, auf Händen wollen Sie mich tragen? O, daß i net lach! Das tun Sie ja doch bloß, um das Schuhwerk an mir zu sparen!

Hat einer von uns Muße,
So macht er auch gleich Verse.
Mach ich se nicht, machst Du se,
Machst Du se nicht, macht er se!

## Zecherphilosophie.

Betrunkener — taumelnd —:
„Es ist doch kurios, daß d' Füeß es müend gentgälte, wenn de Chopf en Narr ist!"

## Lesewut und Leselust.

Ich liebte 'mal eine, die war sehr belesen,
Doch bin ich bei ihr nie recht glücklich gewesen
— Dazu schien mir besser dann eine zu taugen,
Die las nur am liebsten — in meinen Augen!

## Wanderregel.

Die Wahrheit muß man reden nicht,
Weil man sonst das Genicke bricht.
Reinecke hats erwiesen,
Ließ seine Rede fließen
Mit Worten, süß wie Honigseim,
Und brachte alle auf den Leim.

## Erbauliches Strassenbauliches.

Es chont willsgölig all verflüechter,
Es ist bym Strohl kä Mensch meh nüechter,
Und Alle haglet umänand;
Do fählt viel Geld und viel Verstand:

Kä sichers Plätzli chast Du findä,
Und wer nöd wädli cha verschwindä
Und wie verruckt of d'Sytä juckt,
Wird mir nüt, dir nüt pätsch verdruckt.

Das Tram, die chätzers Veloritter
Sie machet üs jo 's Lebä bitter,
Und Automöbler, Stroßäbah,
Die sind denn doch ä schüligs Haa.

Mä wird dä Tüflä, nöd zom Lachä,
Halt ägni Stroßä müesä machä,
Söß ist mi Seel gad wie verchauft,
Wer of dä Landstroß fahrt und lauft.

Der Isäbähnler wääß wo durä,
Er chan of Isäschienä furrä,
Und aber allbot rüeft er: Halt!
Söß mach i Roß und Fuährma chalt."

Die Stinkschnellwägä sind zum Grusä
Mä dar jo fast nöd meh vorusä.
En ägni Stroß dem Herräpack!
Natürle ganz us ihrem Sack.

Ae b'sondre Stroß für Velopeter;
Daß künftig die Obachttrompeter
Dänand, wenn's doch pressirä müen,
Gad sälber überceglä thüen.

En ägni Stroß für Stroßäbähnli,
Hätt' au dä Füehrer denn ä Fähnli,
So chont er glych a's g'hörig Ort,
Macht nöd so Staub und Hüfä Chort.

Denn mueß i aber au no sägä:
En andre Stroß für Trampelwägä,
Sie machet Roß und Fahrdnecht schüch,
Und schellet b'ständig, lauf und flüch!

Fööf Stroßä thätet denn dä Lütä
Doch endli Sicherheit bedütä,
Fööf Stroßä sind für's Publikum
I wääß nöd recht, g'schyd oder dumm?

Jä so! — aha! — a b'hüetes trüle
Wie thuet my Fräule fürchtig schüle:
„Du wetters Kärli bist verruckt?
So wär, was wachsä fött, verdruckt."

„Wer wött of Stroßä Soomä streuä?
Wo chöntisch obsä und wo heuä?
Do hätt' kän andrä Bodä Platz,
Herdöpfelpflanzä wär för Katz."

„Fööf Stroßä! — wohl, das wär jo g'narret,
Es wird no lang nöd All's vercharret.
Was nützt das lumpig Umästoh?
Mä söll däfür of d'Sytä goh."

„Die Stroßämacher söllit wartä!
Wenn's öppä wöttet dör myn Gartä,
So wäret Bohnä, Chöhl und Chrut,
Erdbeeri und Salat kaput."

„Denn chämet ich und and're Frauä
Mit Schuflä, Gablä, Höggä, Hauä;
Das gäb ä Revoluzio!
Wer do vertrünnä chönnt, wär froh."

Das wär by myner Frau scho mögli,
Das gäb der G'schicht ä böses Bögli,
Verdruß und Schadä hinädry.
Die Stroßä müend halt doch glych sy.

Denk aber erst wenn hunderttusig
Verwörgt sind by der Töfftöffmusig,
Wenn wegä Tram und Stroßäbah.
Und Velo Niemext laufä chah.

Es wird willsgölig au nöd schöner,
Wenns obsi goht mit Luftballöner
Mä wääs bigopplig au kä Stund
Was Tüfels oben abä chunt.

Myn Vater hät nöd söllä wybä,
Und d'Muäter lieber ledig blybä,
Denn wär i sicher so wie so,
Und chönnt nöd dumm om's Lebä choh.

## Beobachtungen auf der Volkssternwarte Urania in Zürich.

Astronom: „Sie sehen nun zwei Doppelsterne, die sich um eine gemeinsame Achse drehen. Der eine glänzt in rötlichem, der andere in bläulichem Lichte.

Fräulein (welches durch das Fernrohr guckt): „Ach, wie schön, entzückend, aber die Achse sehe ich nicht, Herr Professor, bitte, wo ist denn die?"

Ein anderes Fräulein (das auch durch das Fernrohr sieht): „Ganz nett, aber ich sehe nur Sterne! Lieber Herr Astronom, wo sind denn die Bären, der Drache, die Schlange, der Adler, der kleine niedliche Hund, der hübsche Schwan und der Delphin? Ich habe mich immer so gefreut mit einem so riesigen Rohre endlich einmal die ganze Menagerie zu sehen, die Papa so schön auf seiner Himmelskarte eingezeichnet hat.

**Aus Rache.** A.: Hast du schon gehört, der frühere Leinwandhändler Meier soll jetzt, nachdem er in Konkurs gekommen ist, Kunstmaler geworden sein? — B.: Allerdings. Und zwar aus Rache!

A.: Aus Rache? Wieso? — B.: Nun ja, erst hat die Leinwand ihn ruiniert und jetzt ruieniert er die Leinwand.

## Moderne Freiheitsmänner.

Wortreiche Rotte der Tyrannenstürmer,
Vergleichbar kaum der jungen Spatzenbrut!
Ameisen seid ihr nur und Ohrenwürmer,
Im besten Fall zum Hurrarufen gut.

## Zur Orientierung.

Tories und Wights gibts in England, Demokraten und Republikaner in Amerika, Portiers und Sportiers in der Schweiz, „Bitteschön" und „Mahlzeit" in Deutschland.

## Der neue Gralsritter.

Lehrer. Wer weiß noch wie der edle Ritter geheißen hat der den Gral hüten durfte?

Was, keiner weiß es? Schämt euch! Denkt doch an den berühmten Luftschiffer in . . . .

Hansli. Zeppelin, Zeppelin!

Rägel: „Es nimmt mi Wunder, das Ihr nüd dä ganz Tag mit dr Sage uf dr Pahnhofbrugg une stöhnd und zuelueged, wie s' mit dem Asphaltmues chötled, wo s' 's Tram mached."

Chueri: „Dunne bin i gsi; do händ s' gseit, es lueged scho zwee z'vill zue do bin i wieder gange. Harhingäge won i ume bi und das Hotel Zentral aglueget ha, hän i bimer sälber tenkt, früehner hebs allweg nüd vill Intelligans brucht zum Stadtroth werde."

Rägel: „Wie so? Das werded Ihr tenk nüd wüsse?"

Chueri: „Hä ja, wenn all mitenand nu so gschid gsi wäred, wien Ihr und ich und dä Rümbeli zäme, so hätt mer allweg 's Zentral nüd törfe dethere stelle und säb häti' mer, säb gseht jede Gaggelari."

Rägel: „Nachher ist guet prophete. Dazmal hät niemer tenkt, daß 's ämal ä so en Gräbel gäb z'Züri, es händ ja kä Hüser meh Platz gha i dr alte Stadt."

Chueri: „Ebe, bä säb Stadtroth, wo säb Bug'spa bewilliget hät, hät die glich Idee gha wien Ihr: Wer nüd i dr alte Stadt wohnt, hät nüt z'thue drin inne; die, wo ab dr Pahn chömed, zum vorus nüd, außert sie welled cho zeise."

Rägel: „Es wär öppe scho gschider, es chiemted nüd all i d' Stadt won ietz chömed, mer miechted 's glich."

Chueri: „Sunderheitle ietz über dä Herbst sett's alle Pure ab em Land verbotte si, mit Obst i d'Stadt ie z'cho, daß Ihr für Euer wurmmäßig und vermoset Usteröpfel chönted en Bris mache, das Ihr vor Uverschänti fast verstickted."

Rägel: „Am Sage versticked Ihr scho nüd, wenner scho wurmmäßig und vermoset sind."